



gecko communication ag

29. Juni 2019

Seite 29

Auflage	38'923 Ex.	Der Bund
Reichweite	94'000 Leser	3001 Bern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	111'400 mm ²	Joanna Nowotny
Wert	14'700CHF	



Kampf gegen Krähenfüsse

Bühne Eine Frau, gefangen in einem «Tüüfelskreis» aus Lügen und Eitelkeit. Das Freilichttheater der Eisenbahner-Baugenossenschaft ist ein liebevoll gemachter Dank an die Stadt Bern, der trotz Schwächen gut unterhält.

Joanna Nowotny

Gladys Eysenach ist schön, reich, charismatisch – und eine Mörderin. Vor zahlreichen Zeugen hat sie einen jungen Mann erschossen, und nun, im Jahr 1941, wird ihr der Prozess gemacht. Doch wie konnte es so weit kommen? War der Mann ihr Liebhaber, oder steckt etwas ganz anderes hinter dem Verbrechen, das ganz Bern schockiert? Diese Geschichte erzählt «Tüüfelskreis» mit viel Elan und Liebe zum Detail.

Als lebensfrohe junge Frau schon erkennt Gladys ihr grösstes Kapital: ihre Attraktivität. Doch sie verliert früh ihren Mann, und als alleinerziehende Mutter sieht sie ihre soziale Stellung bedroht. Ein neuer Beau muss her – und der darf ihr wahres Alter nicht kennen, denn «Wele Maa wodt scho e älteri Frou?». Die liebesbedürftige Gladys, die schon Mitte zwanzig Antifaltentherapien anwendet, macht sich fast eine Dekade jünger. Ihre rebellische Tochter Marie-Thérèse zieht sie mit in dieses Lügenmärchen. Und schon bald lässt sich die schöne, faltenfreie Fassade nur noch durch brachiale Gewalt aufrechterhalten.

Auf die Bühne gebracht wird Gladys' Leben in Form einer Rückschau, die fast filmisch daherkommt, stets untermalt durch zeittypische Musik, flotte Jazznummern und Chansons (Musik: Hank Shizzoe). 1896, 1900, 1919, 1920, 1940: Die Jahre fliegen nur so vorbei. Die fetzige, detailreiche Inszenierung (Regie:

Lilian Naef) erinnert ein bisschen an die britische Erfolgsserie «Downton Abbey» mit ihren schönen Töchtern aus gehobenem Hause und mit den Dienstboten, die wahrhaft gute Seelen sind, während am Horizont Kriege toben.

Imposante Vergangenheit

Die Vorlage allerdings ist französisch: Das Stück basiert auf dem Roman «Jesabel» (1936) von Irène Némirovsky, 1903 als Jüdin geboren in Kiew. In Paris war Némirovsky in den Dreissigern ein Star der Literaturszene, bis sie durch die Vichy-Regierung deportiert und in Auschwitz ermordet wurde. Die Handlung von «Jesabel» spielt denn auch in Frankreich, im Milieu einer krankhaft eitlen Bourgeoisie – «Tüüfelskreis» dagegen in Bern. Die Berner Autorin Livia Anne Richard übernahm zentrale Ele-

mente des Plots, verlieh allem aber viel Lokalkolorit. Da wird zum Beispiel ein Waffengeschäft an der Aarberggasse wärmstens empfohlen, und die einzige Zürcher Figur muss prompt ihr Leben lassen, während sie die NZZ liest.

Zum Lokalkolorit gehört auch die Geschichte der Eisenbahner-Baugenossenschaft (EBG), die mit «Tüüfelskreis» ihr hundertjähriges Bestehen feiert. Man kann über die zahlreichen kleinen Verbeugungen in Richtung Auftraggeber im Text des Stücks nun die Nase rümpfen, wenn man Vorstellungen hehrer, autonomer Kunst pflegt. Doch darum geht es in «Tüüfelskreis» ohnehin nicht: Das Stück ist auch gemeint als unterhaltsame Art der Geschichtsvermittlung. EBG-Präsident Ruedi Wachter ist es ein Anliegen, die ganze Stadt anzusprechen, «nicht mit trockener Geschichtsschreibung, sondern mit einem literarischen Stoff, der unsere Vergangenheit für breite Kreise interessant macht».

Und diese Vergangenheit wird in einer Kulisse greifbar, die mehr als imposant ist: Man sitzt auf einer Tribüne, die vor dem Weissensteingut aufgebaut ist, ein spätbarocker Landsitz, der der Downton Abbey schon fast Konkurrenz machen kann. Im Hintergrund jauchzen Kinder und gurren Tauben, man hört das Leben der EBG-Gründungssiedlung Weissenstein, die in der Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg als soziales Projekt entstanden ist. Und im Stück wird auf die Umgebung dynamisch Bezug genom-

Es ist bezeichnend, dass ausgerechnet eine männliche Figur der gute Feminist des Stücks sein darf.



gecko communication ag

29. Juni 2019

Seite 29

Auflage	38'923 Ex.	Der Bund
Reichweite	94'000 Leser	3001 Bern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	111'400 mm ²	Joanna Nowotny
Wert	14'700CHF	

men, wenn Figuren zum Beispiel rund ums Haus flanieren oder in Fenstern auftauchen. Die Requisiten, etwa ein zeittypisches Grammophon, sowie die aufwendigen, farbenfrohen Kostüme sind sorgfältig gewählt und erfreuen das Auge. Schon dafür lohnt sich der Besuch von «Tüüfelskreis».

Verbale Hinrichtung

Auch thematisch wirft das Stück interessante Fragen auf. Schönheits- und Jugendwahn sind ja bis heute aktuell, besonders, wenn es um das Verhältnis der Geschlechter geht. Manchmal gelingen schöne Pointen und Dialoge. So erwidert Gladys auf das Kompliment eines Verehrers, sie sei «immer no» eine schöne Frau: «Das isch kes Komplimänt. Das isch e verballi Hirichtig.»

Doch leider scheitert «Tüüfelskreis» dort, wo man mit den Figuren fühlen möchte. Gladys Eysenach soll tragisch sein, ihre Unfähigkeit, in Würde zu altern, auch Effekt ihrer Sozialisierung in

einer Zeit, in der Frauen nur aufgrund von Äusserlichkeiten Wert zugesprochen wurde. Doch wirklich zu berühren vermag ihre Geschichte nicht. Gladys bleibt über weite Strecken äusserst unsympathisch, und so kann es nicht erstaunen, dass das Publikum manchmal kichert, obwohl das Bühnengeschehen gerade sehr ernst gemeint ist. Wenn Gladys als «Grosi» bezeichnet wird und sich zu dramatischer Musik entsetzt an die Brust greift, ist das leider eher unfreiwillig komisch. Daran kann auch die absolut überzeugende schauspielerische Leistung der beiden Gladys-Darstellerinnen (Maud Koch und Marianne Tschirren) nichts ändern.

Es fehlt wohl zuletzt an einer kritischen, nuancierten Innenperspektive dieser Hauptfigur, die Opfer ihrer Zeit, aber auch Täterin im handfesten Sinn ist. Gladys reflektiert nicht über die psychologischen Abgründe, die so deutlich hinter ihrem Narzissmus hervorlugen,

sie setzt sich kaum explizit mit ihrer sozialen Stellung, geschweige denn mit den repressiven Geschlechterrollen auseinander. Und so ist es vielleicht auch bezeichnend, dass ausgerechnet eine männliche Figur der gute Feminist des Stücks sein darf. Gladys verkündet zwar die Gründung der genossenschaftlichen Siedlung – aber ein Mann muss ihr erklären, dass nicht nur böse Kommunisten für die Rechte von Frauen und Arbeitern kämpfen.

Und zum Schluss wird das Publikum mit einem Wort zum Sonntag beglückt, das nur noch einmal untermalt, wie negativ dieser weibliche Dorian Gray über weite Strecken gezeichnet ist. Die Moral der Geschichte: «Egoismus und Säubschtsucht zerfrässe üs vo inne.» Subtil ist das sicher nicht – aber alles in allem ist «Tüüfelskreis» dennoch ein unterhaltsames und sympathisches Stück Theater.

Weitere Vorstellungen bis 26. Juli.